

«Gwundrig auf die Welt»

Eduard Kloter, Meggen, feiert heute den 80. Geburtstag

Er stammt aus Basel, wirkte 29 Jahre als Landarzt in Hasle, war für das IKRK in über zwanzig Missionen im Einsatz, schrieb mehrere Bücher, fördert mit einer Stiftung das Entlebuch und verbringt seinen Lebensabend in Meggen.

Text und Bild Josef Küng

Edi Kloter ist noch immer Edi Kloter: Im Gespräch ungemein anregend, bisweilen sprunghaft-assoziativ, im Umgang unkompliziert bis unkonventionell. Wer sich mit ihm trifft, kann nicht so bald wieder gehen. Der Mann hat in der kleinen und grossen Welt vieles erlebt, hat mit Menschen vom Entlebuch bis Afghanistan Freuden und Leiden geteilt und blieb selbst vom Schicksal nicht verschont.

Edi Kloter kam am 21. Juli 1926 in Basel zur Welt. Dort durchlief er die Grundschule, das Realgymnasium, das Studium in Humanmedizin. Mit 24 machte er das Staatsexamen, mit 25 das Doktorat – und wie bei Ärzten üblich, war seine Ausbildung nicht nur Lehr-, sondern auch Wan-

derzeit: Thun, Bern, Wien, London. – «Meine Erinnerungen führen mich in die Welt hinaus», bilanziert Kloter. Zum Beispiel zu jenem dreimonatigen Einsatz, den er, 28-jährig, als Schiffsarzt leistete: Bio-Bio hiess das Motorschiff, Johnson die schwedische Reederei, die Route führte von Antwerpen-Göteborg-Caracas-Ecuador nach San Antonio in Chile. – Da ist es, das Sprunghafte, das Assoziative: «In Chile kam 18 Jahre später, am 11. September 1973, Pinochet an die Macht; Chile kenne ich von allen bereisten Ländern am besten, in drei Einsätzen verbrachte ich insgesamt sieben Monate dort.»

1956 kam Edi Kloter als Landarzt nach Hasle ins Entlebuch. Beziehungen in die Region bestanden schon vorher. «Während des Krieges war ich oft bei Familie Arreger-Baumgartner in Schüpfheim, und zudem wollte ich nicht in einer Stadt praktizieren, sondern auf dem Land.»

Die Erinnerungen an die Zeit in Hasle sind reich. Im Amt Entlebuch gab es damals insgesamt sechs Ärzte. Sie waren im Kanton Luzern die ersten, die sich zu einem Notfalldienst zusammenschlossen. Kloter doktorte auch in Entlebuch, Ro-

moos, Doppleschwand und im Waldmental, fuhr bei jedem Wetter, jeder Tageszeit bis in entlegenste Höfe und hatte stets Freude an der Kleinchirurgie. «Är schnäflet gärn», habe es von ihm geheissen. Entlastung und grosse Änderungen gab es für die Entlebucher Ärzte 1972; damals wurde das Spital in Wolhusen eröffnet.

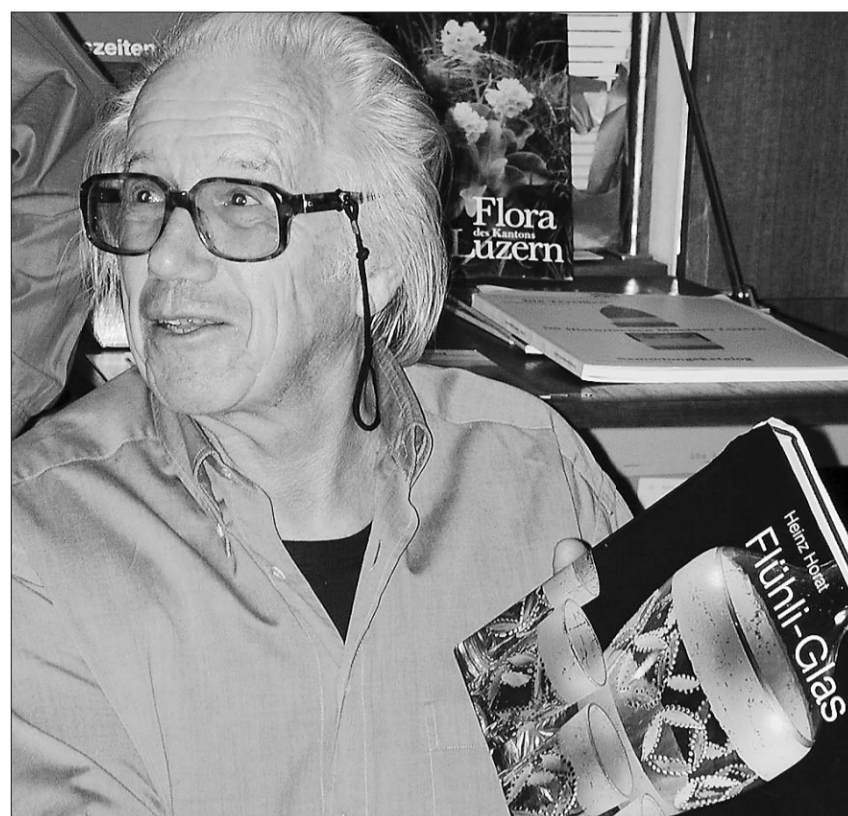
29 Jahre blieb Edi Kloter in Hasle – und mit ihm seine Familie: Seine Frau Cornelia und fünf Kinder, die allesamt hier aufwuchsen. «Es war das Mittelstück meines Lebens, der intensivste Teil», bilanziert der heute 80-Jährige.

1961 suchte das Schweizer Rote Kreuz (SRK) für das Kintambospital in Léopoldville im Kongo (heute Kinshasa in Zaire) einen Gynäkologen für drei Monate im Rahmen eines zivilen schweizerischen Beitrages an die UNO. Kloter mit seiner Ausbildung und der geburtshilflichen Landarztpraxis meldete sich. «Nä-näi» habe es beim SRK geheissen, ein Frauenfacharzt FMH sollte es sein. Man war dann dort sehr froh um einen Allrounder, während zuhause die junge Familie und die Patienten mit einem Praxisvetreter über die Runden kommen mussten.

Es war nicht der letzte internationale Einsatz, im Gegenteil: Irgendwie kam Kloters Fische zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, und nach einem Training in Genf folgten Aufträge als Haftstättenbesucher, solche in medizinischer und kriegschirurgischer Tätigkeit und als Experte und Koordinator für das IKRK: 1966 ging es nach Vietnam, 1968 nach Rwanda, später nach Bolivien, Chile, Libanon, Argentinien, Mauretanien, Tschad, Ghana, Malaysia, Somalia, Kuba, Afghanistan, Algerien... Bis 1993 war Kloter 21-mal für das IKRK im Einsatz. «Das dauerte mal zehn Tage, mal zwei Monate, ermöglicht durch die Toleranz meiner Familie und meiner Arztkollegen im Entlebuch.»

Weshalb hat Edi Kloter diese Einsätze auf sich genommen? – «Man könnte genauso gut fragen, weshalb ich Medizin studiert habe: Da ist einerseits das wissenschaftliche Interesse, andererseits das Helfersyndrom. Es war aber noch mehr; ich war gwundrig auf die Welt, ich wollte sie mit eigenen Füssen und Händen kennen lernen.»

Und er lernte sie kennen! Erlebte den Unterschied zwischen europäischem Chirurgiestandard und Basischirurgie in Afrika; erlebte, was es heisst, als einziger Arzt für hunderttausend Menschen verantwortlich zu sein, pro Woche hundert Geburten zu begleiten, Hunger und Elend zu sehen, der Genfer Konvention entspre-



«Ein Kulturtäter im Entlebuch» wurde er einst genannt. – In der Tat ist Edi Kloter vielfältig kulturell engagiert und hat mit seiner Stiftung die Herausgabe vieler Werke mit Entlebucher Bezug ermöglicht.

chend auch Gefangene in Lagern und Gefängnissen zu besuchen, die Zivilbevölkerung vor Krieg zu schützen...

Was für jeden Arzt gilt, galt für den IKRK-Arzt Kloter im Besonderen: Er musste lernen, die Balance zwischen Anteilnahme und Distanz zu finden: «Es hilft niemandem, wenn der Arzt auch weint», stellt er nüchtern fest.

Edi Kloter fand einen besonderen Weg, das Erlebte zu verarbeiten: Er machte kleine Notizen, führte Tagebuch in kondensierter Form. «Angefangen hat es damit, dass ich mitteilen wollte, wie es in diesem Teil der Welt zugeht... Ich wollte nie Schriftsteller werden – aber einmal sagte mir Kurt Marti, als er meine Zettelchen und Notizen sah: ‚Schreib das doch mal mit der Maschine!‘» Ab 1978 publizierte Kloter in Zeitschriften Kurztexthe, 1985 erschien sein erstes von bisher fünf Büchern, eine Sammlung narrativer Lyrik unter dem Titel «Mit den Menschen sein».

1985 fand Kloter für seine Praxis in Hasle einen Nachfolger und zog mit seiner Familie nach Meggen. Dem Entlebuch aber blieb er stark verbunden. Schon vier Jahre zuvor hatte er mit einer bedeutenden Summe die Eduard-Kloter-Stiftung gegründet (siehe Kasten). Mitte der Achtzigerjahre wurde auf seine Initiative hin der Kultur- und Landschaftsschutzverband Amt Entlebuch (KLVE) gegründet, ein Unterfangen, das dem politischen Establishment anfänglich nur schlecht in den Kram passte, wollte doch da anscheinend ein Auswärtiger mitbestimmen, wie sich

das Entlebuch entwickeln sollte: mitweltbewusst, umweltschonend, mit Schutz, Förderung und Erhalt von Kultur und Landschaft unter Einbezug der lokalen Eigenart, wie es in den KLVE-Satzungen hiess.

Letztes Jahr hat sich dieser KLVE ohne grosses Aufheben aufgelöst – aber dessen Ziele hat sich unterdessen eine jüngere Organisation fast wörtlich auf die Fahne geschrieben: die Unesco Biosphäre Entlebuch. Was 1985 als Idee einiger Spinner abgetan wurde, ist heute offizielles und auch auswärts viel beachtetes Entlebucher Credo – Edi Kloter schmunzelt darüber.

«Es hilft niemandem, wenn der Arzt auch weint.»

Edi Kloter

An seinem heutigen Geburtstag kann Edi Kloter auf acht bewegte, reiche Jahrzehnte zurückblicken. Das Leben hat ihm viel gegeben – und auch einiges genommen. 1999 verunglückte sein Sohn Beni, der als Einziger der Familie im Entlebuch geblieben war. «Eigentlich bin ich ein fröhlicher Mensch; ich mag übers eigene Elend nicht weinen», sagt Edi Kloter philosophierend und fügt an: «Ich bin noch am Leben, liebe das Leben und gönne allen anderen das Leben.»

Tatsächlich: Die Energie und die Ideen sind Edi Kloter noch nicht ausgegangen: Er schreibt und zeichnet, hält Autorenlesungen, pflegt sein weitgefächertes Beziehungsnetz, besucht gerne Museen, genießt ab und zu ein paar Tage im Sörenberg oder im Tessin, schätzt engagierte Diskussionen, liebt Frau und Familie – und noch immer die grosse Welt: Erst vorgestern ist er von einer Kulturreise in die östliche Türkei, Georgien und Armenien zurückgekehrt.

Über 220 000 Franken ausbezahlt

Vor 25 Jahren, im Herbst 1981, wurde in Hasle die Eduard-Kloter-Stiftung gegründet. Edi Kloter, damals 55-jährig, dotierte die Stiftung mit 200 000 Franken. Später brachte er weitere Mittel ein und erhöhte das Kapital auf 350 000 Franken.

Die Stiftung zahlt unter anderem Beträge an Personen, «die Arbeiten über volkskundliche oder historische Themen leisten, die das Entlebuch betreffen», ebenso an den Erhalt «baulich oder landschaftlich schützenswerter Besonderheiten im Entlebuch».

Gegen 10 000 Franken pro Jahr

Dem Stiftungsrat gehören heute sieben Personen aus dem Entlebuch an; Präsident ist Edi Kloter. Dieses Gremium entscheidet darüber, welche Projekte unterstützt werden. Die Summe, die jährlich zur Verfügung steht, richtet sich nach der Verzinsung des Stiftungskapitals – und diese war in den letzten Jahren einiges geringer als auch schon. Trotzdem: Seit ihrem Bestehen hat die Eduard-Kloter-Stiftung durchschnittlich gegen 10 000 Franken pro Jahr auszahlen können. 1983 wurden die ersten Beiträge geleistet; 2005 erreichte die Gesamtsumme 220 469 Franken.

Von Flühi-Glas bis zum Alpbuch

Die Liste der unterstützten Projekte ist nicht nur beeindruckend lang, sondern vielfältig. Eine Sparte, die immer wieder unterstützt wurde, sind Publikationen übers Entlebuch, zum Beispiel «Flühi-Glas», «Flora des Kantons Luzern», die Entlebucher Bände des «Luzerner Namenbuchs», die bekannten volkskundlichen und lokalhistorischen Bücher von Otto Wicki und Anton Kaufmann oder das vor wenigen Monaten erschienene Buch «Schöne Aussichten» über die Luzerner Alpen.

Wie breit die Eduard-Kloter-Stiftung wirkt, zeigen einige weitere Beispiele aus der langen Liste: Finanziell unterstützt wurde 1986 das Amtsfest in Schüpfheim, 1988 die Gruppierung Entlebucher Kräuteranbau, 1992 der Glaserpfad in Flühi, 1997 die Versetzung des Escholzmatter Hauses «Wissämmeli» ins Museum Ballenberg, 1998 die Sanierung der Mühle in der Wolhuser Fontanne, 2002 die Sanierung eines Speichers in Schüpfheim, 2003 das Escholzmatter Landschaftstheater «Bauernkrieg 1653» und – gerade aktuell – die Ausstellung «bodybild» des Entlebucher Kunstvereins auf Heiligkreuz. [kü.]